

Aus dem Herzen der Romantik

Mendelssohns „Paulus“ vom Oratorienchor

Im Apostel Paulus hatte Felix Mendelssohn-Bartholdy eine Identifikationsfigur gefunden: Der aus einer jüdischen Familie Stammende – sein Großvater war der berühmte Aufklärer Moses Mendelssohn – wurde im Alter von sieben Jahren getauft. In Mendelssohns Oratorium „Paulus“, das 1836 anlässlich des Niederrheinischen Musikfestes in Düsseldorf uraufgeführt wurde, bildet die Bekehrung des Christenverfolgers Saulus zum Jünger Christi, der sich fortan Paulus nennt, den Angelpunkt des Geschehens.

Die Aufführung mit dem Oratorienchor Potsdam und dem Neuen Kammerorchester Potsdam unter der Leitung von Kantor Johannes Lang anlässlich der diesjährigen „Vocalise“ in der Friedenskirche Sanssouci blieb zwar zahlenmäßig unter den 356 Choristen und 172 Instrumentalisten der Uraufführung in Düsseldorf zurück. Gleichwohl schlug sich der affirmative Charakter des Werks insbesondere in den Chornummern nieder. Schon der Eingangschor „Herr, der Du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer gemacht hat“, der erste Einsatz des Oratorienchors, fährt mit erhabener Kraft und Schönheit als tönende Glaubensgewissheit durch Mark und Bein. Der Chorsatz „Mache dich auf, werde Licht!“, der auf Sauls Damaskus-Erlebnis folgt, wurde wunderbar zum Leuchten gebracht, auch der trostreiche Satz „O welch eine Tiefe des Reichtums“. Der Schlusschor, der in einen allgemeinen Lobgesang auf Gott mündet, nahm fast triumphale Züge an.

Das wohltuende Gegengewicht zu dieser geballten Kraft bildeten die Choräle, die Johannes Lang sehr kammermusikalisch, gleichsam als Stücke meditativer Andacht, musizieren ließ. In beiden Ausdrucksbereichen zeigte sich der Oratorienchor als leistungsfähiger Klangkörper mit guter Aussprache, feiner Homogenität und reiner Intonation.

Daniel Blumenschein verlieh der Gestalt des Paulus das größtmögliche Profil. Mit seinem angenehm klingenden Bassbariton zeigte er eindrucksvoll den Wandel vom Christenverfolger zum Büsser und Prediger. Uneinheitlich ist die Rolle des Tenors, der sowohl Stephanus, der gesteigt wird, als auch den Erzähler verkörpert. Eduard Wagner interpretierte beide Rollen mit biegsamer und leichter Stimme. Eine Perle des Oratoriums stellt die Arie „Jerusalem, die du tötest die Propheten“ dar.

Die für die erkrankte Helene Lang kurzfristig eingesprungene Sopranistin Antje Rux ging nicht nur die Arie außerordentlich vorsichtig an, sondern ihre gesamte Partie, die fast nur erzählenden Charakter hat. Da Antje Rux ausnahmslos im Lyrischen zu Hause ist, fehlte ihr das Kraftvoll-Dramatische, das für diese Sopranpartie jedoch so vonnöten ist. Leider hat der Komponist der Altsolistin nicht viele Aufgaben verpasst. Caroline Schnitzer hat sie aber kultiviert gesungen.

Auch das Neue Kammerorchester blieb diesem Maßstäbe setzenden Oratorium aus dem Herzen der Romantik nichts schuldig. Warm glänzten die Streicher, aus dem Holz wehten schöne Soli herüber, kraftvoll setzte das Blech Akzente. Langanhaltend war der Applaus des begeisterten Publikums am Schluss der bewegenden Aufführung, besonders für den Oratorienchor und Johannes Lang.

KLAUS BÜSTRIN